



Wir berichten heute über den inzwischen realisierten Wechsel von SWISSAID zu terre des hommes schweiz (tdhch) und fügen ein aktuelles Interview an mit Markus Bütler, der für tdhch kürzlich in Tansania weilte.

Ende 2011 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Verein *jambo!* in Herzogenbuchsee und *terre des hommes schweiz* abgeschlossen. Darin ist u.a. geregelt, dass die Zusammenarbeit vorerst für drei Jahre gelten soll.

tdhch ist seit April 2012 auch Vertragspartner von Muvimawaka¹ und gewährleistet das Monitoring und Controlling um sicher zu stellen, dass die Projektgelder zweckgerichtet eingesetzt werden. Die Organisation informiert *jambo!* regelmässig über den Verlauf und stellt uns Originalberichte, Korrespondenz und Fotos zu.

Diese Informationen sind die Kurzfassung einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Parteien während der Wintermonate. Wir von *jambo!* freuen uns sehr, dass die Projekte in Kamachumu weitergeführt werden können, und dass ein nahtloser Übergang realisiert werden konnte.



¹ Eine seit Jahren aktive Frauengruppe in Kamachumu, welche u.a. die von *jambo!* unterstützten Kindertagesstätten führt.

Interview mit Markus Bütler

jambo!: - Seit wann arbeitest Du für *tdhch* und was hat Dich bewogen, Dich für diesen Job zu bewerben?

M. Bütler - Ich arbeite seit Mitte 2008 bei *terre des hommes schweiz*. Zuerst als Programmkoordinator für Tansania und Westsahara. Afrika hat mich bereits seit meiner Kindheit enorm fasziniert. Ich habe dann als junger Erwachsener ein halbjähriges Volontariat in Simbabwe und später einen Zivildienstaufenthalt sowie eine Evaluation im Auftrag von *tdhch* in Tansania gemacht. Nach meinen Ausbildungen als Sozialarbeiter und interkulturellem Konfliktmediator kam ich zu diesem Job als Programmkoordinator.

j. - Welches sind Deine wichtigsten Aufgaben?

M. B. - Zum einen bin ich für die Landesprogramme Simbabwe und Tansania zuständig. Dazu gehört, dass ich zusammen mit meinen lokalen Mitarbeitern geeignete Projektpartner finde, die Zusammenarbeit kläre und die Projekte begleite und evaluieren. Es geht hauptsächlich darum, dass die Projektpartner - oder Projektorganisationen - ihre Aktivitäten gemäss den Zielvorgaben umsetzen, dokumentieren und die Nachhaltigkeit gewährleisten können. Damit die hohen Standards eingehalten werden, bieten wir Unterstützung und Trainings/Workshops an.

Zum anderen bin ich für die Berichterstattung aus den Programmländern für das Schweizer Publikum verantwortlich. Sowohl unsere SpenderInnen als auch Stiftungen, Gemeinden oder staatliche Organisationen wie die Deza erwarten regelmässige Informationen und Berichte zu unseren Projekten.

Ein weiterer wichtiger Bereich meiner Arbeit umfasst die Weiterentwicklung der Schwerpunktthemen und der Landesprogramme von *terre des hommes schweiz*.

j. - Warum macht Deiner Meinung nach Entwicklungszusammenarbeit Sinn? - und

was entgegnest Du Leuten, welche finden, sie sei sinnlos?

M. B. - Entwicklungszusammenarbeit macht dann Sinn, wenn die Projekte lokal verankert sind und sie die Begünstigten sowie die lokalen Projektverantwortlichen befähigt, Selbstverantwortung übernehmen zu können. Es muss darum gehen, die Zivilbevölkerung eines Staates zu stärken, damit diese aktiv an den ökonomischen, sozialen, politischen oder rechtlichen Prozessen in ihrem Umfeld teilhaben können. Entwicklungszusammenarbeit macht dann wenig Sinn, wenn die Projekte



Abhängigkeitsverhältnisse fördern, indem beispielsweise Dienstleistungen angeboten werden, ohne dass die Zivilbevölkerung oder die Zielgruppen animiert oder gefördert werden, aktiv an der Entwicklung ihres Umfelds mitbeteiligt zu sein. Wenn diese also eigentlich entmündigt werden und keine Verantwortung übernehmen müssen. Diese Art der "Hilfe" ist leider vor allem in der Vergangenheit häufig praktiziert worden.

j. - Was bereichert Dich / was lernst Du, wenn Du unterwegs bist in den Projektgebieten?

M. B. - Die Projektbesuche sind sehr bereichernd. Am meisten beeindruckt mich immer wieder von neuem, welche Potenziale und Ressourcen die Menschen und insbesondere die Kinder und Jugendlichen haben, wenn die entsprechenden Rah-

menbedingungen vorhanden sind. Ich habe zum Beispiel unzählige traumatisierte Aids-Waisen angetroffen, die scheinbar ohne jegliche Zukunftsperspektiven waren. Wenn diese Jugendlichen aber ernst genommen werden und die Projektpartner ihnen Möglichkeiten anbieten, in denen sie sich entfalten können, beispielsweise durch die Gründung von Jugendclubs oder Talentworkshops, oder wenn ihnen psychosoziale Unterstützung geboten wird, dann kommt zum Vorschein, welche erstaunlichen Ressourcen sie haben, um ihr Leben selbständig meistern zu können. Die Widerstandsfähigkeit von Jugendlichen ist gross, auch wenn sie viel Leid erfahren mussten.

Es geht also darum, den Kindern und Jugendlichen ein unterstützendes und optimales Umfeld zu schaffen, in welchem sie sich selber entfalten und bestärken können.

Diesen Ansatz verfolgt *terre des hommes schweiz* in ihrer Projektarbeit im Süden.

Ende Oktober 2012 gehe ich auf Projektbesuch nach Kamachumu.² Dann werde ich ausführlich für *jambo!* berichten können.

² In unserem Bericht vom Nov. 2011 hat M. B. bereits über seinen ersten Besuch in Kamachumu berichtet